

Arithmetik im Amt

FREIBURGS ERSTER 800-MILLIONEN-EURO-HAUSHALT

Von Lars Bargmann

Bernd Nußbaumer guckt auf die Uhr, 7.28, es ist der 16. September 2008, sitzt im Zug nach Freiburg und blickt aus dem Fenster, sieht rechter Hand den Schauinsland in Nebelschwaden, in ein paar Minuten wird er an seinem Schreibtisch sein, seinen Rechner anmachen. Nußbauers Rechner steht im Raum 314 im Gebäude am Fahnenbergplatz 4. Nußbaumer leitet die Kämmerei der

Stadt Freiburg, die soeben einen 1,655-Milliarden-Doppelhaushalt für 2009 und 2010 aufgestellt hat. Erstmals in der Geschichte überschreitet der Etat für ein Jahr die 800-Milliarden-Euro-Grenze. Wenn Nußbaumer heute Abend wieder nach Hause fährt, hat er 40.000 Euro an Zinsen für Darlehen der Stadt ausgegeben. So geht es ihm jeden Tag. 14,7 Millionen Euro Zinsen muss die Stadt im laufenden Jahr bezahlen.

Der Mann mit der großen Kasse::
Bernd Nußbaumer



Foto: © Matthias Koch

„Es muss abwärts gehen, damit es aufwärts geht“, wird Nußbaumers Chef, der christdemokratische Finanzbürgermeister Otto Neideck deswegen ein paar Stunden später vor Journalisten sagen. Wenn der Recordschuldenstand der Stadt Ende 2006 mit 360 Millionen Euro den Gipfel des Schauinslands markiert hatte, dann erreiche das Rathaus mit der Verwaltungsreform, strenger Ausgabendisziplin und millionenschweren Mehreinnahmen aus dem Finanzausgleich des Landes Ende 2010 die Holzschlägermatte, 2020 könnte der Schuldenberg bis auf die Höhe des Münsterplatzes abgetragen sein.

Nußbaumer denkt an seine Zugfahrt, der Schauinsland, ein einprägsames Bild. 2020 wird er nicht mehr jeden Tag 40.000 Euro in die Schuldentilgung stecken müssen. Wenn es so weiter läuft. „Wir werden sicher keine Rezession erleben“, hat Neideck an jenem 16. September gesagt. Wird der Mann Recht behalten?

Oberbürgermeister Dieter Salomon hatte wenig später vor dem Gemeinderat von einem „tollen“ Haushalt gesprochen. Dazu hatte der Rathauschef guten Grund: Keinen Cent Neuverschuldung, stattdessen mehr als 40 Millionen Euro Schuldentilgung und durchaus satte Investitionen, vor allem in die Schulen (knapp 35 Millionen Euro), in den öffentlichen Nahverkehr, in den Straßenbau, in die Kinderbetreuung (mehr als 60 Millionen Euro). „Der Weg ist der richtige“, sagt der diplomierte Verwaltungswirt Nußbaumer.

Wie er gehen auch erfahrene Banker in Freiburg die Marschrichtung des OB mit. Unter Salomons Vorgänger Rolf Böhme hätten die Schwerpunkte der Investitionen angesichts der finanziellen Eckpfeiler sicher anders ausgesehen, sagen sie. Und es wäre nicht so viel gespart worden. Dazu will Nußbaumer gar nichts sagen.

Im Vergleich zu 2003 spart das Rathaus nun selber jährlich rund 40 Millionen Euro, Ende des Jahres soll der Schuldenberg auf 299 Millionen Euro abgetragen sein, Ende 2010 auf 260 Millionen – so wenig Miese hatte die Stadt zuletzt vor 20 Jahren.

Noch vor zwei Jahren drohte dem Rathaus die Fremdbestimmung durch das Freiburger Regierungspräsidium: Der Doppelhaushalt 2007/2008 war lange nicht genehmigungsfähig. Kommunen, die keinen genehmigungsfähigen Haushalt aufstellen (können), müssen die Amtsgeschäfte abgeben, büßen ihre kommunalpolitische Selbstbestimmung ein, ein Horrorszenario. Mit dem durfte sich Nußbaumers Vorgängerin Gudrun Wolfrum herumärgern, das war für sie eine Belastung. Als Nußbaumer, der schon seit 26 Jahren bei der Stadt arbeitet, jetzt am 1. Juli erstmals in sein neues Büro kam, lag der zweite Finanzbericht auf dem Tisch, mit all den unerwarteten millionenschweren Steuer Mehreinnahmen. „Das war ein toller Einstieg und es ist auch ein schönes Gefühl, jetzt so einen Haushaltsplan aufzustellen können, der nicht von vornherein nur Kürzungen vorsieht, mit dem wir Schulen sanieren können, endlich die Feuerwehr

Haushalt

Info

Der Doppelhaushalt 2009/2010 wird in drei Phasen erarbeitet. In Phase 1 wird der Haushaltsrahmen ermittelt, alle Einnahmen und Ausgaben orientieren sich am geprüften Ergebnis des Vorjahrs. Eingerechnet sind Beschlüsse des Gemeinderats. In Phase 2 stellen alle städtischen Ämter ihre eigenen kleinen Haushalte auf und geben diese in ein spezielles SAP-Computersystem ein. In Phase 3 prüft die Kämmerei die Angaben auf Plausibilität. Weichen Posten um mehr als 1000 Euro gegenüber 2007 ab, wird Stadtkämmerer Bernd Nußbaumer informiert, differieren sie um mehr als 10.000 Euro Finanzbürgermeister Otto Neideck. Dann wird das 700 Seite starke Zahlenwerk auf der Dezernentenebene abgestimmt. Das Ergebnis ist der Entwurf des Doppelhaushalts, den OB Salomon und Neideck am 16. September in den Gemeinderat eingebracht haben. Nach drei Lesungen soll der Doppelhaushalt am 16. Dezember beschlossen werden. Gültig wird der Plan indes erst, wenn das Freiburg Regierungspräsidium ihn genehmigt hat.

mit rund 12 Millionen Euro vernünftig ausstatten.“ Die Finanzkrise kam zwei Wochen später mit brachialer Gewalt, sie macht auch Nußbaumer nachdenklich. „Durch die Krise kann es schon sein, dass es den einen oder anderen Einnahmeausfall gibt.“

Nach der ersten, nicht öffentlichen Lesung im Hauptausschuss am 29. September liegt der Haushaltsentwurf jetzt bei den Fraktionen. Bis Ende Oktober müssen sie ihre eigenen Anträge formuliert haben. Nußbaumer und sein sechsköpfiges Kernteam – insgesamt arbeiten für die Kämmerei rund 100 Menschen – schreiben dann zu jedem politischen Antrag eine Stellungnahme. Richtig zur Sache geht es am 24. und 25. November in der zweiten Lesung. Dann wird öffentlich diskutiert, wofür die Fraktionen mehr, wofür sie weniger ausgeben wollen. Der 52-Jährige rechnet nicht damit, dass große Haushaltspositionen in Frage gestellt werden. „Wir haben einen guten Entwurf vorgelegt“, sagt er. Die wohl wichtigste Größe eines Haushalts sind die Zuführungen aus dem Verwaltungs- in den Vermögenshaushalt. Und die werden die Mindestzu-

>>>



„Geld macht nicht glücklich. Aber wenn man unglücklich ist, ist es schöner, in einem Taxi zu weinen als in einer Straßenbahn.“

(Marcel Reich-Ranicki)

»» führungen in den nächsten beiden Jahren (10,8 und 10,9 Millionen Euro) bei Weitem übertreffen: Statt 21,7 Millionen sollen in den beiden Jahren insgesamt 121,45 Millionen ins Vermögen fließen. Und das, obwohl jedes Jahr 20 Millionen Euro Schilden getilgt werden, fünf Millionen mehr also, als gemeinderätlich beschlossen.

Möglich ist dies, weil die Steuer-mehreinnahmen aus dem Finanzausgleich aufgrund der guten Konjunktur „in einem bisher noch nie gekannten Maße“ (Salomon) gestiegen sind – sie haben sich im Vergleich zum Jahr 2005 auf mehr als 160 Millionen Euro verdoppelt. Möglich auch, weil die Einkommenssteuer einen kräftigen Sprung nach oben (von geplanten 63,9 Millionen Euro in 2008 auf 80,9 Millionen in 2010) machen soll.

ABWÄRTS, damit es AUFWÄRTS geht

Im Kleinen aber rechnet der Stadtkämmerer sehr wohl „mit einer politischen Feinjustierung, die auch notwendig ist, weil die Fraktionen in vielen Dingen auch einen tiefen Einblick haben und wissen, was hinter einer bestimmten Position im Zahlenwerk steht, wo vielleicht durch eine Kürzung eine Einrichtung in ihrer Existenz gefährdet wäre“.

Zum großen Schwur über den Doppelhaushalt soll es nach dem Willen der Rathausspitze in der dritten Lesung schon am 16. Dezember kommen. Ein ambitionierter Fahrplan, einen Satzungsbeschluss vor dem Beginn der Geltungsdauer hat es bisher überhaupt noch nicht gegeben, der vergangene Doppelhaushalt war erst im Mai 2007 fertig.

Der aktuelle Entwurf beruht auf der Steuerschätzung des Bundes im Mai

2008 und dem Haushaltserlass des Landes vom Juli, im November wird der Bund eine neue Steuerschätzung veröffentlichen. Das wird ein spannender Tag für Nußbaumer, weil die lokale Auswirkungen aufs Freiburger Zahlenwerk haben kann: „Dann müssen wir schauen, ob wir selber auch noch nachjustieren müssen.“ Nußbaumer hat sein Ohr dicht am Stadte- tag, um in Sachen Steuerschätzung immer auf dem neuesten Stand zu sein.

Wenn der Vater zweiter erwachsener Töchter durch die Stadt spaziert, am Augustinermuseum vorbei, an Schulen oder öffentlichen Einrichtungen, sieht er indes nicht überall nur Haushaltsposten. „Ich bin es aufgrund meiner früheren Tätigkeiten im Büro des Oberbürgermeisters, in der Leitstelle, im Hauptamt, in der Koordinations- und Regionalstelle gewohnt, die Gesamtstadt im Blick zu haben, wichtig ist, was für die Gesamtstadt gut ist, nicht einzelne Baustellen.“ Die Gesamtstadt könne mit dem jetzt eingebrachten Entwurf gut leben.

Nach der ersten Lesung im Hauptausschuss geht Nußbaumer spät am Abend zum Hauptbahnhof. Der Zahlenmensch hat Feierabend. Im Zug zurück nach Bad Krozingen kann er abschalten, freut sich auf die Familie, zu der auch schon eine Enkelin zählt und weiterer Nachwuchs unterwegs ist, auf seinen Sport, der ihn auch zum Karate getrieben hat – „das ist gut für den Rücken“.

Dann schaut er wieder aus dem Fenster, sieht linker Hand den Schauinsland, denkt noch einmal an die Worte von Neideck, es muss abwärts gehen. Wenn die Eckdaten des 700 Seiten starken und 4,6 Kilogramm schweren Entwurfs des größten Doppelhaushalts in der Geschichte der Stadt Freiburg bis Ende 2010 Bestand haben, dann geht es tatsächlich abwärts – mit den Schulden. Und aufwärts mit der Stadt Freiburg.

GUTEN MASTERPLAN BESSER MACHEN

Spektakuläre Prestigeobjekte fehlen im städtischen Entwurf für den Freiburger Doppelhaushalt 2009/2010. Sie fehlen zu Recht. Viel zu groß ist schon seit Jahrzehnten das strukturelle Defizit, mit dem das Rathaus zu kämpfen hat – für das der Gemeinderat in all den Jahren aber auch mit verantwortlich war. Der Masterplan der CDU-Fraktion, dem im Mai 2007 auch die Allianz von Grünen, den Freien Wählern und der FDP zugestimmt hatten, war in der jüngeren Geschichte der Stadt das erste langfristige Entschuldungskonzept. Und das hat nicht zuletzt auch Generationengerechtigkeit im Sinn. Jährlich je 15 Millionen Euro für den Schuldenabbau und die Sanierung von maroden Schulen und Straßen schreibt der Plan vor, zudem sollen alle Mehreinnahmen wie die Millionen aus dem Länderfinanzausgleich auch je zur Hälfte in Schulden und Schulen investiert werden.

Der jetzt vorgelegte Entwurf des Doppelhaushalts sieht sogar 20 Millionen Schuldenabbau vor. Raus aus der Schuldenspirale oder runter vom Schuldenberg, das ist auch die Marschrichtung des grünen Oberbürgermeisters Dieter Salomon und seines Finanzdezernenten Otto Neideck nach dem Horrorszenario eines beinahe nicht genehmigungsfähigen Doppelhaushalts 2007/2008. Jetzt sind die Fraktionen und Gruppierungen an der Reihe, ihrer Verantwortung für die Stadt nachzukommen. Sie werden den Entwurf nicht einfach so abnicken. Die Allianz wird eisern sparen wollen, die Volksfürsorge aus Sozialdemokraten und den Unabhängigen Listen eine völlig unzureichende Sozialpolitik kritisieren und dementsprechende Nachbesserungen beantragen. Und auch für diese Position lassen sich Gründe finden.

Ein Kompromiss könnte so aussehen: Der Masterplan wird angesichts der neuen finanziellen Eckdaten gleich mit erneuert. Und zwar derart, dass nicht stur 50 Prozent in Sanierung und 50 Prozent in den Schuldenabbau gesteckt werden, sondern nur je 47,5 Prozent. Dann wären fünf Prozent dieser Mittel frei, mit denen in der Stadt sehr viel Positives bewirkt werden könnte. Zur konsequenten Entschuldung darf es in den Fraktionen eigentlich keine Alternative geben. Aber die Entschuldung hat auch einen Preis. Wo sind die Verlierer dieser Linie? Und wie viele Verlierer könnten mit diesen fünf Prozent die Seiten wechseln?

Lars Bargmann